

## **„Endogen“ statt Auschwitz**

David Rosenberg verlässt 1960 in Schweden die psychiatrische Klinik eines kleinen schwedischen Städtchens und nimmt sich in einem See das Leben. Die Diagnose, mit der er in der Psychiatrie eingeliefert wurde, lautete „endogene Depression“. „Endogen“ bedeutet „im Innern erzeugt“. Diese Charakterisierung wird für psychische Erkrankungen verwendet, die nicht als Reaktion auf äußere Ursachen („exogen“) zurückgeführt werden können.

David Rosenberg war in Auschwitz. Einer der Überlebenden, deren Leiden mit der Befreiung aus dem KZ nicht beendet war. Ihr Leiden reichte von der quälenden Auseinandersetzung mit der Frage: Warum habe ausgerechnet ich überlebt? bis zu den Schrecken und Ängsten, die durch antisemitische Äußerungen auch noch nach Holocaust und Krieg hervorgerufen wurden. David Rosenbergs Sohn Göran ging auf die Suche nach den Spuren seines Vaters. Er veröffentlichte seine Suche in einem bewegenden und großartig geschriebenen Buch („Ein kurzer Aufenthalt“, im März 2013 in deutsch erschienen). Beschrieben werden die Orte des Leidens und die zahlreichen Versuche, in der Zeit danach eine neue Heimat und ein neues Leben zu finden. Der Vater kämpfte um ein Weiterleben – und er verlor diesen Kampf. Erschüttert hat mich besonders, welche verächtliche Haltung den Überlebenden ausgerechnet in dem Verfahren zur „Wiedergutmachung“ entgegengebracht wurde. Die westdeutsche Regierung hatte sich (auf Druck der Alliierten) in den 50er Jahren zu Wiedergutmachungszahlungen an den Staat Israel und an Holocaust-Überlebende bereit erklärt. Die jeweiligen Antragsteller mussten, egal wo sie lebten, vor deutschen Vertrauensärzten alles mögliche nachweisen: Wann sie wo im KZ waren, welche Folgen das für die Erwerbsminderung hatte usw. Alles mit eidesstattlichen Erklärungen von Zeugen und anderen Belegen. Eine demütigende Prozedur. Nicht der deutsche Staat musste „beweisen“, dass der KZ-Aufenthalt keine schädlichen Gesundheitsfolgen hatte, sondern die Opfer mussten ihr Leiden „belegen“! Wer sich in Widersprüche verwickelte, indem zum Beispiel Ortsnamen oder Jahresangaben unterschiedlich

angegeben wurde, deren Anträge wurden abgelehnt. So auch der Antrag David Rosenbergs. Zweimal. Ja, die von ihm angegebenen Leiden wurden vom Vertrauensarzt als „Rentenneurose“ vom diffamiert, eine Bezeichnung, die v.a. in den 50er und 60er Jahren gängig war, um Menschen der Simulation zu beschuldigen: Sie würden Leiden nur angeben, um eine Rente zu erhalten.

David Rosenbergs Lebenswille zerbrach daran. Mich beeindruckt, wie sein Sohn diesen Prozess beschreibt. Der offenkundige Zusammenhang zwischen den antisemitischen Verfolgungen, den Erfahrungen in Mordlagern wie Auschwitz und deren nachträglicher Auslöschung durch sogenannte „Vertrauensärzte“ und den Erkrankungen, die in die Depression mündeten, dieser Zusammenhang bewegt mich und macht mich zornig. Und es ist wahr: Auch heute noch erleben wir als Leibtherapeut/innen so oft, dass die Folgen von schweren traumatischen Erfahrungen geleugnet oder bagatellisiert werden, dass Traumaopfer unter Beweislast stehen, die sie zusätzlich be-last-et, dass gesellschaftliche und soziale Zusammenhänge von Leiden ausgeblendet werden.

In einem Gutachten eines „Vertrauensarztes“ über David Rosenberg heißt es 1953: „Die Symptome einer Psychoneurose, die der Patient vorgibt, stehen heute nicht mehr einwandfrei in irgendwie ursächlichem Zusammenhang mit einem Schaden, der im KZ erworben wurde.“ (S. 350) Schon die Sprache ist verräterisch: als ob im KZ ein Schaden „erworben“ wurde, wie man einen Hut erwirbt – die Schäden wurden von den Tätern und Täterinnen zugefügt und von den Opfern erlitten, nicht „erworben“. Wie sollen Opfer „ursächliche Zusammenhänge“ beweisen? Und das noch „einwandfrei“? Opfer sind auf Hilfe angewiesen, auf Gutachter, auf Vertrauensärzte – auch heute. Die Frage ist, wem diese vertrauen?

Ich erwarte, dass diese den Opfern vertrauen. Ich erwarte, dass diese davon ausgehen, dass traumatische Erfahrungen und erst Recht wiederholte Traumata Folgen haben, die sich oft nicht sofort zeigen, aber sicher irgendwann. Ich erwarte, dass Menschen, die „begutachtet“ werden, wie Leidende gesehen und behandelt werden und nicht wie potenzielle Betrüger/innen. Ich weiß, dass es solche Gutachter gibt, die die Leiden und

die leidenden Menschen würdigen. Und ich kenne Gutachten, aus denen die gleiche Haltung spricht, an der David Rosenberg zugrunde ging.

Sein Sohn schreibt:

„Die Schatten töten nicht alle, die sie jagen, aber dich töten sie schließlich. Die schwedische Psychiatrie sieht das nicht und schreibt: ‚Krankheitsursache: endogen‘, was bedeutet, dass die tödlichen Schatten von innen gekommen sind.

Aber die Schatten, die dich töten, kommen nicht von innen.

Sie kommen von außen, sie holen dich ein und sie versenken dich ins Dunkel.

‚Krankheitsursache: exogen‘ hätte ich geschrieben, wäre ich Arzt der schwedischen Psychiatrie gewesen. Oder Vertrauensarzt der deutschen Bürokratie.

‚Krankheitsursache: Ausschwitz‘ hätte ich geschrieben.“ (S. 381)

Ich bin dankbar für dieses Buch.